

## Artikel „das baugerüst“ 3/09

# Eine starke Marke für Kinder

### Perspektiven für die Arbeit mit Kindern in der Evangelischen Jugend

Über die Arbeit mit Kindern innerhalb der Evangelischen Jugend nachzudenken, ist eine herausfordernde Aufgabe. Das Risiko ist groß, mit einer ausgewählten Sicht bei der Vielgestaltigkeit des Arbeitsfeld in den Landeskirchen, den Freikirchen wie auch in den Verbänden eigener Prägung der Wirklichkeit nicht gerecht zu werden. Je nachdem, ob die Perspektive einer landeskirchlichen Einrichtung oder einer Verantwortlichen im Kirchenkreis eingenommen wird, ob man als Hauptberufliche(r) oder Ehrenamtliche(r), als Pfarrer(in) oder Gemeindepädagoge(in), als Diakon(in) oder Kirchenmusiker(in) schaut, würde man zu sehr unterschiedlichen, ja vermutlich auch sich widersprechenden Aussagen gelangen.

Leitend für nachstehende Überlegungen soll darum folgende Frage sein:

**Welchen Stellenwert haben die Perspektiven der Kinder in der Evangelischen Jugend bzw. in der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej)?**

#### I Kinder und ihre Perspektiven

Hier sei nur sehr holzschnittartig auf einige Punkte hingewiesen. Im Unterschied zur Jugendforschung ist die Kindheitsforschung noch relativ jung.<sup>1</sup> Jüngste Studien bestätigen, was die Praktiker(innen) schon seit langem wissen: „die“ Kindheit gibt es nicht. Das verwundert nicht, weil Gleiches von „der“ Jugend oder „den“ Erwachsenen zu sagen ist. Wir können es nachlesen: Eine Vielzahl von Faktoren prägt den Alltag von Kindern in Deutschland. Die Lebenslagen sind mannigfaltig. Die sehr unterschiedlichen Bedingungen des Aufwachsens verbieten pauschale Antworten.

Dem entspricht es, dass in der Forschung mehr und mehr nach den sehr eigenständigen Antworten von Kindern gefragt wird. Aufhorchen lässt, wie deutlich betont wird, dass Kinder auch schon in sehr frühen Lebensphasen ihr Leben als Akteur(inn)e(n) gestalten und damit, was die Notwendigkeit betrifft, das Leben zu organisieren und Entscheidungen zu treffen, ganz und gar auf Augenhöhe mit Jugendlichen oder Erwachsenen agieren, ja agieren müssen. Und das trotz sehr divergierender Voraussetzungen.

Kinder rücken unter sehr unterschiedlichen Perspektiven immer stärker in die Aufmerksamkeit erwachsener. Kindheit wird „als kostbare Zeit des frühen Erwerbs von Kompetenzen...als Vorbereitung und Ausrichtung auf die Teilhabe am Wirtschaftsleben sowie am demokratischen Gemeinwesen... als Zielgröße für Maßnahmen einer wohlfahrtsstaatlichen Zweckmäßigkeit“<sup>2</sup> betrachtet. Bedenklich ist, dass dabei die Kompetenzen der Kinder und ihr sehr ernst zu nehmender Beitrag bei der Lösung von zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen nur begrenzt in den Blick kommen.

Kinder geben eigenständige Antworten auf zentrale Fragen des Leben: Woher komme ich und wohin gehe ich? Wer bin ich? Sie sind eigen-sinnig und überraschen immer wieder mit ungewohnten Sichtweisen auf Gott und die Welt. Ihre eigenständigen religiösen Erfahrungen

---

<sup>1</sup> DJI Bulletin 85 Heft 1/2009. Das Wissen über Kinder – eine Bilanz empirischer Studien.

<sup>2</sup> A.a.O. S.7.

irritieren im positiven Sinne, weil sie noch nicht durch erlernte Denkverbote verstellt sind. Ihre Bilder, ihre Sprache, ihre Verstehenshorizonte sind anders und für Erwachsene mitunter nicht leicht zu verstehen.

Kinder gestalten ihr Leben aktiv und können sehr genau benennen, was sie brauchen und wo sie Veränderungen für nötig erachten. Und das nicht nur bei Fragen im engeren Lebensumfeld, sondern auch im Blick auf gesellschaftlich und global bedrängende Themenfelder wie Armut und Gerechtigkeit. Mit ihrer Phantasie, positiven Selbstbezogenheit und der Fähigkeit, Phänomene ganzheitlich wahrzunehmen, kommen sie zu Antworten, die Erwachsene mit ihrer ausgeprägten Neigung, das Scheitern voraus zu nehmen, verblüffen.

Die Evangelische Jugend muss sich als eine durch Selbstorganisation, Beteiligung und Freiwilligkeit geprägte jugendverbandliche Organisation immer wieder fragen, wie und wo sich die Perspektiven der Kinder und die Arbeit mit Kindern adäquat in ihren Themenstellungen, Diskussionsprozessen und Strukturen abbilden. Sie steht damit nicht am Anfang. Das Positionspapier vom November 2003: „Kinder bilden Kirche- Das Profil der Arbeit mit Kindern in der Evangelischen Jugend“ kann Grundlage für eine kritische Beurteilung des derzeitigen Stellenwertes der Arbeit mit Kindern wie auch der Ausgangspunkt für weitere Entwicklungen sein. Mit den Aussagen des Positionspapiers ist festzuhalten, dass die Arbeit mit Kindern vom Selbstverständnis der Evangelischen Jugend her der Jugendarbeit nicht *zuzuordnen* ist. Sie ist vielmehr eigenständiges und integrales Arbeitsfeld. In ihm und seinen konkreten Ausformungen auf allen Ebenen erhalten die Perspektiven von Kindern einen Ort und Freiraum in verbandlicher und gemeindlicher Kinder- und Jugendarbeit. Seinen sichtbaren Ausdruck hat dies in dem seit der EKD-Synode von 1994 angestoßenen Prozess zum Perspektivenwechsel<sup>3</sup> gefunden.

## **II Was sind die Herausforderungen für die Zukunft?**

### ***1. Die Evangelische Jugend nimmt Kinder wahr und ernst.***

Diese Feststellung findet zunächst Gestalt in einer Vielzahl hervorragender Angebotsformen und Projekten mit und für Kinder und deren kontinuierlicher Weiterentwicklung.<sup>4</sup> Daneben beteiligt sich die Evangelische Jugend fortgesetzt am fachlichen und gesellschaftlichen Diskurs. Verwiesen sei exemplarisch auf die Kampagne Kinderrechte gegen Kinderarmut (2005), Verteilmaterial zu Kinderrechten gegen Gewalt und Missbrauch (2006), die Broschüre zur Umsetzung des Schutzauftrages der Kinder- und Jugendhilfe (2007) sowie die Beteiligung an der Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes für ein kindergerechtes Deutschland (NAP) der Bundesregierung.

Prüffrage für die Zukunft wird sein, inwieweit in allen Meinungsbildungsprozessen die Perspektiven der Kinder, das Arbeitsfeld und die darin hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden **selbstverständlich** im Blick sind. Denn trotz der Intensität und hohen Fachlichkeit, mit der sich insbesondere der Fachkreis der Arbeit mit Kindern in der aej diesen Themen widmet, wird immer wieder der Eindruck formuliert, die Arbeit mit Kindern führe in der aej nur ein Schattendasein. Das mag unter anderem seinen Grund darin haben, dass die in den maßgeblichen Strukturen der aej vertretenen Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen

---

<sup>3</sup> Vgl dazu die umfangreiche Dokumentation: Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Perspektivenwechsel. „Aufwachsen in schwieriger Zeit – Kinder in Kirche und Gesellschaft“ Entwicklungen seit der EKD-Synode 1994 in Halle/Saale. Hg. von Matthias Spenn, Rainer Brandt und Mike Corsa. Münster 2005.

<sup>4</sup> Kinder bilden Kirche. Das Profil der Arbeit mit Kindern in der Evangelischen Jugend. Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V. 2004.

mehrheitlich die Arbeit mit Jugendlichen repräsentieren. Hier braucht es Wege zu mehr Augenhöhe.

Es ist festzuhalten, dass die großen, bislang nur teilweise erschlossenen Potentiale der Arbeit mit Kindern nicht so umfassend genutzt werden, wie dies angezeigt wäre. Die Arbeit mit Kindern verdient als biographisch wichtiges Lernfeld mehr konzeptionelle Aufmerksamkeit. In welcher Weise Evangelische Jugend die Perspektiven der Kinder wahr- und ernst nimmt, lässt sich auch an ihrem Sprachgebrauch ablesen. Auch in von hoher fachlicher Kompetenz geprägten Diskussionen wird gern noch von „Kinderarbeit“ gesprochen. Der Hinweis, dass hier wohl die „Arbeit mit Kindern“ gemeint sei, beschert denen, die diese Sensibilität einfordern, häufig noch ein leicht ironisches Lächeln. Als unverzichtbarem Teil Evangelischer Kirche steht es der Evangelischen Jugend gut zu Gesicht der Bedeutung von Kindern und ihren Perspektiven **auch** in ihrer Wortwahl hörbar Ausdruck zu verleihen.

## **2. „Evangelische Jugend“ eine starke Marke für die Arbeit mit Kindern**

„Evangelische Jugend“ ist mit ihrem Kugelkreuz seit Jahrzehnten als „Marke“ in Kirche und Gesellschaft anerkannt und wertgeschätzt. Dennoch: Sie bleibt für die, die aus der Perspektive der Kinder schauen, eine defizitäre Beschreibung. Mit gutem Grund lässt die wachsende Neigung, Kinder spezifisch zu nennen (Bsp.: KINDER- und Jugendarbeit) überall dort, wo dies nicht geschieht, danach fragen, ob hier Kinder eventuell nicht angesprochen sein könnten.

Dass die Kinder in dem durch die Bekennende Kirche geprägten Begriff nicht vorkommen und es trotz der veränderten Realität keine ernstzunehmende Alternative gibt, ist für einen Teil der in der Arbeit mit Kindern stehenden Mitarbeitenden Grund für die Annahme, die Kinder seien „nur“ mitgemeint. Da hilft auch kein Aufzählen von Aktivitäten und Veröffentlichungen oder Beteuerungen. Eine Veränderung der „Marke“ hingegen wäre wohl auch wenig überzeugend – denn „Evangelische Jugend“ wäre mit „Evangelische Kindheit, Jugend und Junge Erwachsene“ wohl kaum angemessen übertragen. Hier geht es zum einen um Erkennbarkeit, zum anderen auch um ein Verständnis von „Jugend“, das nicht eine individuelle Lebensphase meint, sondern eine eigenständige Gemeinschaft der Verselbständigung sowohl in Abgrenzung wie in Integration zu einer Gemeinschaft Erwachsener – eben einen (Kinder- und Jugend-)Verband. Damit wird der Begriff der „Jugend“ auch für die Kinder als zutiefst subjektorientierter zugänglich. Würde dieser Begriffsinhalt wieder deutlicher erfasst, könnte dieses auch das *Erleben* von Augenhöhe neu ermöglichen.

Evangelische Jugend ist eine starke „Marke“ für Kinder. Das kann auch sichtbar werden. So bietet die Evangelische der Jugend der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland Material zur Öffentlichkeitsarbeit an, in dem neben dem Kugelkreuz auch das Logo der Arbeit mit Kindern integriert ist.

## **3. Sprach- und Wahrnehmungsunterricht für die Perspektiven der Kinder**

Hier erlaubt die begrenzte Wahrnehmung der Autorin nur eine sehr persönlich gefärbte Beobachtung. Selbst Pfarrerin, wage ich zu behaupten, dass sowohl in der Berufsgruppe der Pfarrer(innen) als in den unterschiedlichen Professionen in der Jugendarbeit (hier bewusst ohne „Kinder“) noch Potentiale vorhanden sind, dazu zu lernen. Gleiches gilt für Kirchenvorstände und Gemeindeglieder. Das Ernstnehmen der Perspektiven der Kinder, hat Auswirkungen auf Entscheidungen zu baulichen Veränderungen, zu konzeptionellen Entwicklungen und zu finanziellen Prioritätensetzungen. Auf allen Ebenen wäre dann auch zu fragen, wie ganz selbstverständlich wirkungsvolle Beteiligungsstrukturen für Kinder aussehen

könnten. In der aej wird dies aktuell als Schwerpunktthema behandelt. Eine Fachtagung im Dezember wird die Ergebnisse sichten und entsprechende Qualitätsstandards formulieren.

#### **4. Bedürfnisorientierung und Verkündigung – zwei Seiten einer Medaille**

Bisweilen entsteht der Eindruck, mit beiden Worten würden sich klar voneinander abgegrenzte Angebotsformen verbinden: offene sozialdiakonische Angebote hier – der Kindergottesdienst und gemeindliche Kinderkreise dort. Eine solche Einschätzung steht gewiss auch für einen Teil der Wirklichkeit. Zu fragen ist, wie möglichen Versäulungen und einseitigen Ausrichtungen entgegen gewirkt werden kann.

#### **5. Beobachtungen aus der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM)**

- **Kinder und ihre Perspektiven** sind auch in der Evangelischen Jugend der EKM unverzichtbar. Dieses Bewusstsein ist bei denen, die diese Arbeit verantworten, noch im Wachsen begriffen. Obwohl sich immer mehr Projekte entwickeln, die die Kinder mit ihren eigenständigen Weltansichten und Antworten ernst nehmen, gibt es Bedenken im Blick auf ein verbandliches Verständnis des Arbeitsfeldes. Herausforderung wird sein, zukünftig noch stärker Prozesse zu initiieren, um eine wahrnehmbare Augenhöhe der Mitarbeitenden in der Arbeit mit Kindern und in der Jugendarbeit zu ermöglichen.
- Wesentliche Erfahrungen verbinden sich mit einem exemplarischen Prozess des **Perspektivenwechsels von der Arbeit mit Kindern zur Arbeit mit Familien** in einem Kirchenkreis der EKM. Am meisten fordert dabei die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien heraus. Neue Angebotsformen erreichen Kinder und ihre Familien, die bisher zwar an Kirche interessiert waren, aber nicht vermutet haben, dass diese mit ihren Bedürfnissen zu tun haben will.
- Die **Kindergottesdienstarbeit** in der EKM steht zahlenmäßig und strukturell eher etwas unterrepräsentiert neben vielen anderen Angebotsformen in der Arbeit mit Kindern und Familien. Auf dem Weg zur EKD-Kindergottesdiensttagung im Oktober 2009 in Erfurt werden hier neue Akzente gesetzt. Allmählich wächst nicht nur in diesem Feld das Bewusstsein, dass hauptberuflich Mitarbeitende zuallererst multiplikatorisch wirken müssen.
- Allmählich, aber darum nicht weniger heftig, treten Fragen in den Vordergrund, wie gemeindliche Arbeit mit Kindern gestaltet werden kann, wenn die **Ganztagschule** mehr und mehr Realität wird. Hier steht sowohl ein Wandel in den Angebotsformen wie auch im Selbstverständnis der gemeindepädagogisch Mitarbeitenden an. Diese Anforderungen werden in den Kirchenkreisen und Gemeinden zu lösen sein.
- Starke Impulse für die Einbeziehung der Perspektiven der Kinder in Gemeindeentwicklungsprozesse hat es in den zurückliegenden Jahren immer wieder durch das Aufgreifen grundlegender theologischer Themen gegeben. Exemplarisch sei auf das Jahr der Taufe im Jahr 2006 verwiesen und auf Prozesse zur Einführung des Abendmahls mit Kindern. Meist ging mit diesen Themen eine intensive Befassung mit der Frage nach dem, was Kinder verstehen und welchen Stellenwert sie in den Gemeinden haben, voraus.

### **III Fazit: Kinder bilden Kirche – Kirche bildet Kinder**

Wenn Kinder „in ihrem radikalen fragenden Staunen über das Dasein von Mensch und Welt eine Tiefe des Denkens erreichen, die im Erwachsenenalter nur allzu häufig verblasst.“<sup>5</sup>, dann kann uns das nur herausfordern, den Stellenwert der Arbeit mit Kindern neu zu überdenken.

---

<sup>5</sup> Rainer Oberthür. Die Seele ist eine Sonne. Was Kinder über Gott und die Welt wissen. Kösel München <sup>4</sup>2006, S.163.

Der hier mit der EKD Synode von Halle begonnene Prozess des Perspektivenwechsels hat die gegebenen Herausforderungen bei weitem noch nicht erschöpfend aufgegriffen. Grundsätzlich gilt immer noch: „Schwindende Ressourcen bedrohen gerade *die* Räume und Felder, in denen der Perspektivenwechsel verwirklicht ist. Eine Haltung, die in Kindern vor allem an die Kirchen zu bindende zukünftige Kirchensteuerzahler sieht, macht sie zu Objekten kirchlicher Bemühungen des Selbsterhalts, anstatt sie als Subjekte zu fördern und zu begleiten“<sup>6</sup>  
Dem kann am besten entgegen gewirkt werden, wenn wir Kindern auf allen Ebenen von Kirche und Kinder- und Jugendverband bewusst Raum und Ressourcen zur Gestaltung geben.

Dorothee Land (Landesjugendpfarrerin der EKM)



<sup>6</sup> Evangelische Kinder- und Jugendarbeit im Perspektivenwechsel S.78.